

- <sup>6</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 18. 2. 1734.  
<sup>7</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 23. 2. 1734.  
<sup>8</sup> 1722 waren nach Plänen des Hofmaurermeisters Dominikus Glasl eine neue Sakristei und darüber ein Oratorium »ann der Sohnen Seiten Bey dem fordern Eingang zwischen unser lieben Frauen Hilf und des Heiligen Schuz Engls Altar« errichtet worden (AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 129, Kostenvoranschlag von D. Glasl vom 7. 6. 1722).  
<sup>9</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 5. 4. 1734.  
<sup>10</sup> Bayern war durch seine Ablehnung der Pragmatischen Sanktion (d. h. der Anerkennung der weiblichen Erbfolge in der habsburgischen Dynastie) im Reich isoliert und wurde auch im Zusammenhang mit dem Streit um die 1733 erledigte Krone Polens vom Krieg bedroht (vgl. Andreas Kraus: Geschichte Bayerns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München 1983).  
<sup>11</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 13. 9. 1734.  
<sup>12</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 6. 11. 1734.  
<sup>13</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 16. 11. 1734. Die Weihe fand demnach am 15. 11. statt.  
<sup>14</sup> BayHStA HL 3 Fasz. 337/1; Kommissionsprotokoll vom 3. 12. 1734.  
<sup>15</sup> »sicut locustas sine rege« – frei übersetzt: wie Heuschrecken oder Eidechsen ohne Führung.  
<sup>16</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 8. 3. 1735.  
<sup>17</sup> »Kinffügen Frey Tag als den 25 Martii fallet ein das fest Mariä Verkinigung, lassen die Jungfrauen um 7 Uhr ein heil. Votiv-Ambt zu Ehren der allerseeligsten Jungfrau Maria in Sct. Georgen Statt Pfarr Kirchen halten, zu welcher andacht euer lieb und andacht freundlich berueffen, und eingeladen seind« (BayHStA HL 3 Fasz. 337/1). Der Verkündzettel ist nur in Abschrift erhalten.  
<sup>18</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 9. 3. 1735.  
<sup>19</sup> »aus eitler Gewinnsucht«.  
<sup>20</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 22. 3. 1735.  
<sup>21</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 9. 9. 1735.  
<sup>22</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 9. 9. 1735.  
<sup>23</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 22. 11. 1735; Schallhammer an Geistl. Rat  
<sup>24</sup> Kreuzer.  
<sup>25</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 24. 11. 1735.  
<sup>26</sup> »nicht unter dem Titel der Unbefleckten Empfängnis, sondern zu Ehren der neun Monate, die Christus unser Gott im Schoß der seligen Jungfrau Maria ruhte«.  
<sup>27</sup> BayHStA HL 3 Fasz. 337/1; 10. 1. 1736.  
<sup>28</sup> BayHStA HL 3 Fasz. 337/1; 22. 2. 1737.  
<sup>29</sup> BayHStA HL 3 Fasz. 337/1; 6. 4. 1737, Krimmer an Domkapitel.  
<sup>30</sup> Gedruckt bei Martin v. Deutinger: Die ältesten Matrikeln des Bisthums Freysing. Bd. I, München 1849, 292.  
<sup>31</sup> Der ganze Text lautet: Fuit etiam anno 1735 in ipso Festo Annuniationis Beatissimae Virginis Mariae in Ecclesia Parochialis S. Georgii Martyris a devoto sexu virginis in rememorationem novem Mensium, quibus Beatissima Virgo Maria verbum incarnatum in utero virginali portavit, pie inceptum sic dictum foedus virginum, per quod ex collectis piarum huic foedus unitarum virginum in novem Beatissimae virginis Mariae festivis diebus officia solemnita in altari noviter erecto et Beatissimae virginis Mariae immaculate concepta sacro decantari curantur (Pfarrarchiv St. Georg C 3/5, Anhang S. 12).  
<sup>32</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 22. 11. 1735; Beschwerde von Regens Schallhammer.  
<sup>33</sup> AEM Pfarrakten Freising-St. Georg 133, 8. 3. 1835; Schallhammer an Geistl. Rat.  
<sup>34</sup> Pfarrarchiv St. Georg A VII/2, Fasz. 1; 17. 9. 1759.  
<sup>35</sup> Pfarrarchiv St. Georg A VII/2, Fasz. 1; 21. 9. 1759.  
<sup>36</sup> Pfarrarchiv St. Georg A VIII/2, Fasz. III a; Inventar von 1750.  
<sup>37</sup> Pfarrarchiv St. Georg C VI/1, Einschreibbuch 1821–1831.  
<sup>38</sup> Pfarrarchiv St. Georg C VI/1, Einschreibbuch 1831–1845; zum »alten Dokument«: Pfarrarchiv St. Georg C 3/5, Anhang S. 12.  
<sup>39</sup> Pfarrarchiv St. Georg A VII/2 Fasz. 1, 18. 4. 1848; Pfarrer an Landgericht und Ordinariat.  
<sup>40</sup> Pfarrarchiv St. Georg A VII/2 Fasz. 1; Urkunde über die Errichtung des Jungfrauen-Vereins.  
<sup>41</sup> StadtA Freising, Zeitgeschichtliche Slg., Vereine.  
<sup>42</sup> Pfarrarchiv St. Georg C VI/1, Einschreibbuch 1821–1831.  
<sup>43</sup> Eintrag im Inventar 1838/39.  
<sup>44</sup> Anmerkung im Inventar von 1846.  
<sup>45</sup> Pfarrarchiv St. Georg A VIII/1 Fasz. IV f; Kostenvoranschlag und Quittung von Wintermayr.  
<sup>46</sup> Den Verlauf dieses Jubelfestes und die Aufstellung der neuen Marienstatue schildert in bewegenden Worten das Einschreibbuch:  
 »(. . .) An hiesiger Stadtpfarrkirche besteht schon seit 150 Jahren ein Tugendbündnis christl. Jungfrauen. – Die Mitglieder desselben (90 an der Zahl) feierten am 25. März 1885 ihr 150jähriges Jubiläum. Zum Andenken an diesen Freudentag wurde nun eine Statue der Mutter Gottes von Lourdes (von hiesigem Bildhauer Erhardt geschnitten und von Maler Eckart gefaßt) angeschafft. Selbe, von Lebensgröße kostete 160 M. Am Jubiläumstage wurde die Aufstellung in der Pfarrkirche mit außerordentlicher Feierlichkeit begangen.  
 Schon früh morgens riefen die Glocken sämtliche Bundesjungfrauen in die Pfarrkirche St. Georg. Im weißen Gewande, geschmückt mit blauem Band Medaille und Kranz, erschienen die jüngeren Jungfrauen, während die übrigen farbige Kleider trugen in Schmuck aber mit ersteren übereinstimmten. Um 6 Uhr wurde ein feierliches Levitenamt abgehalten und dabei allen Jungfrauen die Generalkommunion gespendet. So still und einfach diese Feier war, so rührend war sie. Dieser süße, stille Seelenjubiläum sollte Nachmittags laut werden und viele andere fromme Seelen erfüllen. Um 3 Uhr nachmittags war es wieder die Glocke, welche verkündete, daß jetzt bald das Sehen so manches Christen, manches(!) Jungfrau gestillt werden sollte. Schon stand die Mutter Gottes-Statue in der Kirche; doch verhüllte sie ein weißer Schleier den Sehnsuchtsblicken der Gläubigen. Herr Stadtpfarrprediger Rott bestieg als damaliger Präses des Jungfrau Bundes die Kanzel und legte in kurzen Worten auseinander, warum die Jungfrauen Freising zum Andenken an ihr 150jähriges Jubiläum gerade eine Mutter Gottes-Statue von Lourdes aufstellen ließen. (. . .)  
 Nach der Predigt ertönte vom Musikchor ein liebliches Marienlied, unter welchem der Hochwürdige Herr mit 2 Leviten am Mutter Gottes Altar erschien; die Spannung aller Anwesenden stieg jetzt aufs Höchste. Da trat ein Diakon herzu, nahm den Schleier weg und – nun stand sie da, – die Unbefleckte, in jenem Schmucke, mit dem sie einst der Jungfrau von Lourdes erschien. Lautes Schluchzen aus der Mitte der Gläubigen war das Signal der Freude und Rührung. Nun wurde die Statue feierlich benediziert; – hierauf sang der Chor in prächtiger Harmonie das Magnificat und der Hochwürdige Herr Officiator nicencierte (!) Bild und Altar. (. . .)  
 (Pfarrarchiv St. Georg, Vereinsbücher, ohne Signatur).

Anschrift der Verfasserin:

Maria Hildebrandt M. A., Hans-Mielich-Straße 7, 81543 München  
 Tel. 0 89/66 38 56

## Der Freisinger Maler Ignaz Alois Frey (1752–1835)

Notizen zur Biographie des Künstlers

Von Manfred Feuchtnner

In seiner Ausgabe vom 12. Juli 1835 druckte das »Frey-singer Wochenblatt« ein »Freysing viel ansprechendes Trauerwort aus München«, welches an jüngsthin verstorbene Persönlichkeiten der Fürstbischöfszeit erinnerte: »Wir sehen von den, das Hochstift Freysing überlebenden berühmten Angehörigen desselben einen nach den anderen von der Lebensbahn verschwinden, und trauern billig an ihren Gräbern; sie bleiben uns aber unvergeß-

lich«. Erwähnung fand darin der Freisinger Maler Ignaz Alois Frey: »Am 15. Jänner h. J. erstarrte bey dem Tode des Hochf. Freys. Kammerdieners und Hofmalers, Herrn Ignaz Frey, (des Aeltern) eine berühmte Künstlerhand . . .«. Tatsächlich war der Maler erst am 25. Januar 1835 gestorben, um 6 Uhr abends infolge einer Lungenlähmung, wie die Sterbematrikel der Freisinger Stadtpfarrkirche St. Georg ausweist, und drei Tage später, am

28. Januar, auf dem Georgsfriedhof beerdigt worden.<sup>1</sup> Ignaz Alois Frey hinterließ bei seinem Tod ein vielgestaltiges Werk. In der Hauptsache hatte er für geistliche Auftraggeber gearbeitet und Altarbilder sowie Kreuzwegstationen gemalt, Kanzel- und Altarentwürfe geliefert, daneben aber auch Faßmaler- und Vergolderaufträge ausgeführt. Eine zweite wichtige Gruppe bilden daneben seine Portraits, gefertigt vornehmlich für die »weltliche« Kundschaft, das Bürgertum und den Adel. Trotz ihrer Qualität gerieten die Arbeiten des Hofmalers Frey aber bald und nachhaltig in Vergessenheit. Erst in den letzten Jahren hat das Werk dieses Freisinger Malers wieder zunehmend Beachtung gefunden.<sup>2</sup>

Als der Maler Ignaz Alois Frey in Freising verstarb, war er zweiundachtzig Jahre alt und verwitwet. Den größten Teil seines Lebens hatte er in Freising zugebracht, die Kinder- und Jugendzeit dagegen in Eichstätt, einer Bischofsstadt mit ähnlichem Gepräge wie die Wahlheimat Freising. Dort, in Eichstätt, war Ignaz Alois Frey am 16. September 1752 getauft worden.<sup>3</sup> Sein Vater, der Maler Johann Georg Frey, ein gebürtiger Eichstätter, seit 1746 verheiratet mit der Schneiderstochter Maria Walburga Winckler,<sup>4</sup> zählte 34 Jahre,<sup>5</sup> als seine Ehefrau den Sohn Ignaz Alois als viertes Kind zur Welt brachte. Der Bruder des Vaters, Joseph Willibald Frey, war ebenfalls Maler und hatte 1728 die Witwe des Augsburger Malers Leopold Lander geheiratet.<sup>6</sup> Beider Vater wiederum (und zugleich Ignazens Großvater), Johann Georg Frey d. Ä., geboren wohl 1670 im Elsaß als Sohn des Oberehnheimer Ratsherrn Johann Georg Frey, hatte einige Zeit als Geselle bei dem Eichstätter Maler Johann Flieger gearbeitet,<sup>7</sup> nach dem Tod des Meisters 1695 dessen Witwe Maria Susanna geheiratet<sup>8</sup> und Fliegers Werkstatt übernommen.

Wohnhaus und Werkstatt des Malers Johann Georg Frey d. Ä. standen in der Eichstätter Rosengasse. Nach dem Tod des Vaters<sup>9</sup> erwarb Johann Georg Frey d. J. von den Miterben 1747 um den Preis von 1000 fl das alleinige Besitzrecht am Vaterhaus.<sup>10</sup> In diesem Haus in der Rosengasse dürfte Ignaz Alois Frey seine Kinderzeit zugebracht haben, inmitten einer Familie, die der Kunst zugehörig war und mit ihr den Lebensunterhalt bestritt. Da der Knabe offenbar deutliche Anlagen erkennen ließ, erlernte er vielleicht noch unter der Anleitung des Vaters die allerersten Grundlagen der Malerei, in der Hoffnung, später einmal die Familientradition fortzuführen. Freilich war Ignaz Alois noch nicht einmal acht Jahre alt, als sein Vater Johann Georg Frey im Jahre 1760 in Eichstätt verstarb.<sup>11</sup> Noch im selben Jahr heiratete die Mutter in zweiter Ehe den Eichstätter Tuchmacherssohn Willibald Wunderer,<sup>12</sup> wiederum einen Maler. Willibald Wunderer, der als Künstler ein beträchtliches Werk an Altar-, Wand- und Deckenbildern hinterließ, in der Stadt Eichstätt, deren Rathausfassade er 1787 bemalte, Bürgermeister wurde und 1784 zur Armenunterstützung sogar ein »Bündniß der Menschenliebe« gründete, zählte zur Zeit der Eheschließung erst 21 Jahre.<sup>13</sup> Trotz seiner eigenen Jugend scheint Wunderer aber die Ausbildung seines Stiefsohnes gefördert zu haben. In ihm müssen wir mangels anderweitiger Hinweise den wichtigsten Lehrmeister des Ignaz Alois Frey annehmen. Daneben scheint Willibald Wunderer auch Freys künftiges Auskommen

als Künstler am Herzen gelegen zu sein: Wunderer war Trauzeuge, als Ignaz Alois Frey am 27. Januar 1773 in Eichstätt Maria Josepha Wunderer heiratete, die Tochter des Freisinger Hofmalers Joseph Anton Wunderer,<sup>14</sup> der erst am 13. August 1772 verstorben<sup>15</sup> war. Es liegt klar auf der Hand, daß diese rasch nach des Brautvaters Tod geschlossene Ehe nur mit Hilfe verwandtschaftlicher Verbindungen zustandegekommen war. Ausschlaggebend hierfür waren Willibald Wunderers Familienbeziehungen nach Niederbayern: Sein Großvater, Caspar Wunderer, war Glaser in Vilsbiburg gewesen, und erst der Vater hatte nach Eichstätt geheiratet und dort im Jahr 1737 die Tuchmacherswitwe Anna Maria Hueter geheiratet.<sup>16</sup> Der Vater der Braut, Joseph Anton Wunderer, war der Sohn des Landshuter Hofglasers Johann Wolfgang Wunderer, dessen Vater hatte Caspar Wunderer geheißt, und auch er hatte das Glaserhandwerk ausgeübt, gleichfalls in Landshut.<sup>17</sup> Die gleichen Familiennamen, dasselbe Handwerk und die geographische Nähe zwischen Vilsbiburg und Landshut; derlei Übereinstimmungen lassen eine zufällige Verbindung ausgeschlossen erscheinen. Vielmehr nützten die Wunderer ihre Verwandtschaftsbande für eine aussichtsreiche Heirat, verbunden mit der Anwartschaft des jungen Malers Ignaz Alois Frey auf die



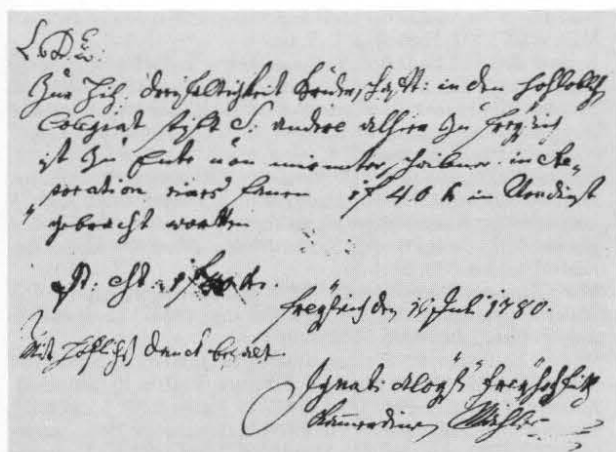
Ignaz Alois Frey (und/oder Anton Ignaz Frey): vermutlich Darstellung der Malerfamilie Frey mit Ignaz Alois, Sohn Anton Ignaz sowie der verstorbenen Gattin Maria Josepha, um 1825; Öl/Lw. 85 × 53,5 cm, signiert »I. Frey.«  
Bayer. Staatsgemäldesammlungen München (Inv.-Nr. 10661)

Nachfolge Joseph Anton Wunderers, der allerdings nach Ausweis der Freisinger »Hof- und Stiftskalender« im Range eines »Titular-Kammerdieners« gestorben war und vermutlich in dieser Eigenschaft keine besondere Besoldung erhalten hatte. Schon in der Trauungsmatrikel der Freisinger Pfarrei St. Georg, in welcher die Heiratsdaten ebenso wie in Eichstätt nachzulesen sind, wurde der Bräutigam Ignaz Alois Frey als »... angehender Hofmaler aldahier ...« bezeichnet. Die förmliche Ernennung zum »Titular-Kammerdiener« des Freisinger Fürstbischofs Ludwig Joseph von Welden dürfte dagegen erst 1774 erfolgt sein.<sup>18</sup> 1777 erscheint Ignaz Alois Frey im »Hochfürstl. Freysingischen Hof- und Stiftskalender« schon als »Kammerdiener«.<sup>19</sup> Jahr für Jahr bekam Frey ein Gehalt zugeteilt bis zum Ende des Freisinger Hochstiftes und der Säkularisierung, in deren Gefolge es in eine lebenslange Pension umgewandelt wurde.<sup>20</sup> Bis dahin, immerhin für einen Zeitraum von drei Jahrzehnten, konnte Ignaz Alois Frey, als fürstbischöflicher Kammerdiener ohnehin in herausgehobener Stellung gegenüber den meisten Malerkollegen, auf ein Umfeld vertrauen, das ihm als Künstler ein Auskommen ermöglichte: Die Stadt Freising war der Regierungssitz des Bischofs von Freising und beherbergte den fürstbischöflichen Hof und das Verwaltungspersonal für Hochstift und Diözese, dort gab es das Domstift und die vier nachgeordneten »Nebenstifte«, das Franziskanerkloster und in unmittelbarer Nähe die Klöster von Weihenstephan und Neustift, insgesamt eine Vielzahl potentieller Auftraggeber, die über die Stellung und die Mittel verfügten, als Amtsperson oder privat die Dienste des Künstlers in Anspruch zu nehmen, aber auch an Verwandte und Bekannte im Hochstiftsbereich oder hinaus nach Kurbayern zu vermitteln, das für Freisinger Künstler ein zumindest gleich wichtiges »Absatzgebiet« darstellte.

Das junge Ehepaar Frey bezog vermutlich sogleich nach der Heirat in Eichstätt das Freisinger »Hofkanzlerhaus«<sup>21</sup> in der Nähe des Franziskanerklosters. Diesen Besitz, wahrscheinlich das einstige Amtshaus des Stadtprokurators,<sup>22</sup> zu dem, nach Norden hin an ein zugehöriges Rückgebäude angrenzend, ein großzügiger, bis zur Gasse »Am Untern Graben« reichender Garten gehörte, hatte Joseph Anton Wunderer einst dem Hofkanzler von Manner abgekauft. Durch Erbe oder Kauf ging es in das Eigentum Ignaz Alois Freys über, der es offenbar zeit seines Lebens wohl zunächst mit der Schwiegermutter, Maria Katharina Wunderer, die 1796 starb,<sup>23</sup> und seiner jungen Ehefrau bewohnte.<sup>24</sup> Maria Josepha Frey brachte im zweiten Ehejahr 1774 ein Kind zur Welt, eine Tochter, welche die Namen Maria Anna Josepha Walburga erhielt und noch im selben Jahr starb.<sup>25</sup> Taufpatin war Maria Anna Salzer, die Nachbarin und Ehefrau des Hof- und Stadtapothekers Joseph Salzer. Das Kind trug in Kombination die Vornamen der Kindsmutter, der Eichstätter Großmutter und der Hofapothekersfrau. Da sich die Nachbarsfamilien Salzer und Frey offenbar zunehmend in Freundschaft verbunden fühlten, hatte jedes der nachfolgenden Kinder als Taufpaten entweder den Hofapotheker oder dessen Ehefrau als Taufpatin. Gelegenheit hierzu sollte es zur Genüge geben, denn die Ehe der Freys war mit Kindern reich gesegnet: 1775 kam die

Tochter Maria Josepha Katharina zur Welt, die offenbar zeitlebens im Hause wohnen blieb,<sup>26</sup> 1776 die Zwillinge Maria Anna Elisabetha und Maria Katharina,<sup>27</sup> die jedoch beide als Säuglinge starben,<sup>28</sup> 1777 Maria Johanna,<sup>29</sup> die kaum ein halbes Jahr alt wurde, 1778 der erste Sohn, Alois Johann, welcher nur eineinhalb Jahre lebte,<sup>30</sup> 1779 Adelheid Ottilia Theresia, die das gleiche Schicksal ereilte,<sup>31</sup> am Neujahrstag 1781 Joseph Xaver,<sup>32</sup> welcher 1797 tragisch durch Selbstmord endete,<sup>33</sup> 1782 die Tochter Maria Antonia Rosalia,<sup>34</sup> in deren Namen der Vater zwei Jahrzehnte später einen Vaterschaftsprozess anstrebte, immerhin gegen den Grafen Hubert von Waldkirch, einen Kanoniker des Freisinger Domstifts.<sup>35</sup> Nach einer Unterbrechung von knapp drei Jahren folgte 1785 die Tochter Maria Anna Walburga,<sup>36</sup> 1786 wurde Maria Anna Josepha<sup>37</sup> geboren und 1788 Maria Theresia Kleophe.<sup>38</sup> Im Jahr 1791 kam der jüngste Sohn, Ignaz Alois, zur Welt<sup>39</sup> und mit geraumem Abstand, im Jahr vor der Jahrhundertwende, das letzte Kind, Maria Anna Josepha,<sup>40</sup> der man dieselben Namen gab wie der frühestverstorbenen Tochter. So schloß sich nach einem Vierteljahrhundert der Kreis der Nachkommenschaft.

Lebensumkreis und Erwerbssituation änderten sich für den Hofmaler Frey grundlegend mit der Säkularisation, dem Untergang des alten Hochstiftes Freising und der Verstümmelung seiner Hauptstadt unter der neuen kurbayerischen Herrschaft, beginnend mit der militärischen Besitzergreifung Freising 1802. Frey stand zwar fortan nicht mittellos da – seine Pension als ehemaliger fürstbischöflicher Kammerdiener betrug immerhin 225 Gulden im Jahr<sup>41</sup> – jedoch schrumpfte das Feld seiner potentiellen Auftraggeber in der unmittelbaren Umgebung beträchtlich zusammen, vor allem auf der geistlichen Seite durch den sukzessiven Wegfall des fürstbischöflichen Hof- und Verwaltungspersonals, der Auflösung des Domstiftes und der vier »Nebenstifte« mit ihren zahlreichen Kanonikern, der Aufhebung des Franziskanerklosters und der bislang »ausländischen« Klöster Weihenstephan und Neustift. Frey fungierte im Auftrag des kurfürstlichen Generalkommissariates als Gutachter bei der Sichtung der an Kurbayern gefallen »Konkursmasse«, etwa der Altäre der Freisinger Domkirche und der zugehörigen Gemälde,<sup>42</sup> und kaufte wohl den einen und anderen Kunstgegenstand aus den Kirchen. 1803 erwarb er die gemalten Kreuzwegtafeln aus der Peterskapelle auf dem Domberg,<sup>43</sup> deren Inventar ebenso verschleudert wurde wie die Einrichtungen der anderen als überflüssig erachteten Freisinger Kirchen und Kapellen, ehe die ausgeräumten Gebäude dem Erdboden gleichgemacht wurden. Mit einzelnen Stücken der für die Versteigerung inventarisierten Kircheneinrichtungen verband Frey persönliche Erinnerungen, da er sie in den vergangenen Jahrzehnten selber geschaffen oder an ihnen mitgearbeitet hatte, und als der Maler sah, wie so vieles aus dem Zusammenhang gerissen, in die Welt hinausgestreut oder gar zerstört wurde, erwachte in ihm der historische Sinn: Ignaz Alois Frey begann Grabsteine von Bischöfen, Kanonikern und Mönchen aus dem Freisinger Dom, der Johanneskirche, den abgebrochenen Stiftskirchen der Kollegiatstifte St. Andreas und St. Veit sowie von Weihenstephan im Detail abzuzeichnen. Manchen Grabstein aus den abgebrochenen Kirchen, deren Grabmo-



»Mabler Conto« samt Empfangsbestätigung des Ignaz Alois Frey für die Reparatur einer Fahne der Freisinger Dreifaltigkeitsbruderschaft (1780).  
Dombibliothek Freising, Archivalien Fasz. 14:  
Rechnung der Freisinger Dreifaltigkeitsbruderschaft 1780/81, Beleg Nr. 12

numente vom neuen Staat verkauft und abseits jeglicher Pietät gegenüber Tod oder Geschichte den unterschiedlichsten Verwendungen zugeführt wurden, vermochte der Maler Frey im Wettlauf mit den Zerstörungskräften wenigstens im Bild der Nachwelt zunächst zu retten. Joseph von Obernberg, der bei einem Besuch in Freising hiervon Kenntnis erlangt hatte, suchte den Maler in seinem Haus auf, um sich die Zeichnungen anzusehen. Auf sein Bitten hin holte Ignaz Alois Frey ein stattliches Konvolut an Abbildungen hervor und legte sie seinem Besucher vor, der sich höchst anerkennend zu dem Werk äußerte.<sup>44</sup> Der einstige Hofmaler und fürstbischöfliche Kammerdiener Ignaz Alois Frey blieb bis zum Ende seiner Tage der Kunst treu. Im Jahre 1833 renovierte er, immerhin schon in den Achtzigern stehend, die Vergoldungen am Orgelkasten des Freisinger Domes.<sup>45</sup>

Im Jahre 1824 hatte Ignaz Alois Frey seine Ehefrau, die ihm immerhin 14 Kinder geboren hatte, in Freising zu Grabe getragen, nachdem sie einem »Schlagfluß« erlegen war.<sup>46</sup> Von seinen Kindern erbte wohl einzig der Sohn Ignaz Alois die künstlerische Begabung des Vaters. Ignaz Alois Frey d. J. heiratete 1826 in Freising Antonia Schaderer, eine Oberpfälzerin.<sup>47</sup> Am 6. Januar 1827 wurde deren erstes Kind, Anton Ignaz, geboren und zwei Tage später in Freising-St. Georg getauft. Taufpate des Anton Ignaz Frey war sein Großvater, Ignaz Alois Frey d. Ä.<sup>48</sup> Ignaz Alois Frey d. J. wohnte damals im Hause seines Vaters und wurde in der Taufmatrikel als »Kunstmaler und Vergolder« bezeichnet. Zugleich arbeitete er seit 1827 in Freising als Zeichenlehrer am Gymnasium und in den lateinischen Vorbereitungsklassen, seit 1833 an der Gewerbeschule in Freising.<sup>49</sup> Sein Sohn Anton Ignaz Frey setzte die Familientradition fort und beschäftigte sich wie die Vorfahren mit der Malerei: Er arbeitete als Restaurator bei der königlichen Gemäldegalerie in München.<sup>50</sup>

Unter den Bildern der Bayerischen Staatsgemäldesammlung befindet sich ein »Portrait der Malerfamilie Frey aus Freising«, <sup>51</sup> wie man den Erläuterungen eines Aufklebers auf der Bildrückseite entnehmen kann.<sup>52</sup> Inhaltliche Discrepanzen lassen freilich dessen zwingenden Bezug zum

Bild vermissen und gestatten zumindest die Annahme, daß der Zettel sich auf ein verwandtes Gemälde, vielleicht auf ein komplementäres Gegenstück bezieht. In jedem Fall verfügte der Verfasser, legt man die bisherigen Ausführungen zugrunde, über keine detaillierte Familienkenntnis. Die Signatur auf dem Gemälde (»I. Frey«), welche bislang noch niemand zur Kenntnis genommen zu haben scheint, läßt uns nun jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß es sich dabei um ein Werk des ehemaligen Freisinger Hofmalers Ignaz Alois Frey handelt.<sup>53</sup> Der alte Frey hatte sich offenkundig darauf selber dargestellt, mit Pinsel und Farbenpalette auf einem Lehnstuhl im Künstleratelier sitzend, in Gesellschaft wohl seines gleichnamigen Sohnes, der gerade ein Bild in Händen hält. Auf einer Malstaffelei lehnt das Porträt einer alten Frau, vermutlich Freys Ehefrau vorstellend. Die Tatsache, daß einzig Maria Josepha Frey gleichsam reglos auf einem Bild im Bilde dargestellt ist, sozusagen in der zweiten Erzählebene, erlaubt den Schluß, daß die Malersgattin zum Zeitpunkt der Anfertigung des Bildes bereits verstorben war, freilich vor nicht allzulanger Zeit, da das Gemälde noch die frische Erinnerung zu spiegeln scheint. Als Entstehungsdatum ist folglich wohl das Jahr 1824 oder 1825 anzunehmen, was sich zudem mit stilistischen Erwägungen gut in Einklang bringen läßt. Ein Jahrzehnt später nahm der Tod dem Schöpfer des Familienbildes den Pinsel aus der Hand und ließ die »berühmte Künstlerhand erstarren«. Leben und Werk



Das »Hofkanzlerhaus« in der Unteren Hauptstraße in Freising, Wohnsitz der Familie Frey.  
Foto: Manfred Feuchtnr, Garching/Alz

des einstigen fürstbischöflichen Kammerdieners Ignaz Alois Frey waren zu ihrem Abschluß gekommen. In das Grab auf dem St.-Georgs-Friedhof sank die Erinnerung an ein Stück altes Freising.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Archiv des Erzbistums München und Freising (fortan abgekürzt: AEM), Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 43, S. 1273.
- <sup>2</sup> Zu Leben und Werk des Ignaz Alois Frey vgl. das Künstlerlexikon *Thieme-Becker* (Bd. 12, S. 439); außerdem: *Felix Joseph Lipowsky*: *Bayrisches Künstlerlexikon*. Bd. 1. München 1810, S. 78. – Erstmals ausführlicher: *Rudolf Goerge*: Ignaz Alois Frey. Eine Skizze über den Maler des Hochaltarbildes in Hohenkammer. In: 175 Jahre Erweiterung der Pfarrkirche Hohenkammer 1813–1988. Hohenkammer 1988, S. 59–63 (mit einem vorläufigen Werkverzeichnis der Malerfamilie Frey und Literaturhinweisen; der Autor dankt Herrn Rudolf Goerge an dieser Stelle für die Überlassung eines aktualisierten Werkverzeichnisses in Manuskriptform). – Ferner neuerdings: Aus dem Depot ans Licht. Portraimalei um 1800. Neuentdeckungen und Neuerwerbungen im Museum des Historischen Vereins Freising. Studioausstellung zusammengestellt und erläutert von *Ulrike Götz* unter Mitarbeit von *Regina Bauer-Empl* und *Alfons Empl*. Kleine Veröffentlichungen des Historischen Vereins Freising, Heft 5 (1994), S. 3–7, 9, 12f.
- <sup>3</sup> Diözesanarchiv Eichstätt (fortan abgekürzt: DAE), Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 13, S. 284.
- <sup>4</sup> Heiratsdatum: 26. 4. 1746 (DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 32, S. 67).
- <sup>5</sup> Johann Georg Frey war am 24. 11. 1717 in Eichstätt getauft worden (DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 10, S. 513).
- <sup>6</sup> *Theodor Neuhofer*: Beiträge zur Geschichte des Hochstifts Eichstätt. Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt, 61. Jahrgang (1965/66), S. 9–92. Dort S. 59 f.
- <sup>7</sup> Zu Eichstätt-Künstlern vgl. den im Diözesanarchiv Eichstätt in Manuskriptform vorliegenden »Nachlaß Dr. Theodor Neuhofer«, der eine Fülle von unveröffentlichten historischen Nachrichten, vielfach geschöpft aus archivalischen Quellen, enthält.
- <sup>8</sup> DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 29, S. 15. – Der Eichstätt-Maler Johann Flieger (Pfleger), der mehrfach das Amt eines Bürgermeisters bekleidet und sich offenbar hauptsächlich als Faßmaler betätigt hatte, war am 13. 1. 1695 gestorben. Die Heirat Freys mit der Witwe Maria Susanna Flieger fand am 27. 4. 1695 in Wettstetten statt. Nach dem Tod der Ehefrau (gestorben am 14. 10. 1702; vgl. DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 42, S. 250) heiratete Johann Georg Frey in zweiter Ehe am 4. 6. 1703 Elisabeth Hausmänniger, eine Augsburger Hutmacherstochter (vgl. DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 29, S. 162).
- <sup>9</sup> Johann Georg Frey d. Ä. starb am 8. 10. 1737 in Eichstätt (vgl. DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 42, S. 184).
- <sup>10</sup> Die Rosengasse wurde 1957 in »Pedettistraße« umbenannt. Vgl. *Theodor Neuhofer*, 59f., Anm. 151.
- <sup>11</sup> Todesdatum: 9. 1. 1760 (DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 46, S. 84).
- <sup>12</sup> DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 33, S. 139. – Zu Willibald Wunderer vgl. *Thieme-Becker*, Bd. 36, S. 307. Heiratsdatum: 7. 10. 1760.
- <sup>13</sup> Taufdatum: 7. 3. 1739 (DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 12, S. 269. »Willibaldus de Wunderer, Consul et Pictor Mirabilis, Nobilitatis Emptor . . .« starb am 19. 11. 1799 in Eichstätt (DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 49, S. 284).
- <sup>14</sup> AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 29, S. 265; DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 34, S. 153.
- <sup>15</sup> AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 40, S. 418. Der »Fresco-Maler« Joseph Anton Wunderer, der aus Landshut stammte, hatte am 22. 2. 1751 Katharina Riederer, Tochter des hochfürstlichen Forstbereiters Simon Riederer aus Freising, geheiratet (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 28, S. 10).
- <sup>16</sup> Heiratsdatum: 5. 2. 1737 (DAE, Pfarrbücher Eichstätt-U. L. Frau/Dom, Nr. 31, S. 280).
- <sup>17</sup> AEM, Matrikeln Landshut-St. Martin, Nr. 16, S. 21: Die Heirat der Eltern des Hofmalers Joseph Anton Wunderer, des Glasers (und späteren Hofglasers) Johann Wolfgang Wunderer und der Maria Vogl, Tochter des Wasserburger Bierbräus Balthasar Vogl, war am 22. 8. 1704 in Landshut erfolgt. Der Bräutigam Johann Wolfgang Wunderer war im Juni 1674 in Landshut als Sohn des Glasers Caspar Wunderer getauft worden (AEM, Matrikeln Landshut-St. Martin, Nr. 2, S. 492).
- <sup>18</sup> Hochfürstl. Freysingischer Hof- und Stiftskalender. Auf das Jahr nach der Gnadenreichen Geburt Jesu Christi MDCCCLXXV, Freising o. J., S. 20.

- <sup>19</sup> Hochfürstl. Freysingischer Hof- und Stiftskalender . . . MDCCCLXXVII, Freising o. J., S. 68.
- <sup>20</sup> *Norbert Keil*: Das Ende der geistlichen Regierung in Freising. Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg (1790–1803) und die Säkularisation des Hochstifts Freising. Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte, Bd. 8. München 1987, S. 227 (fortan zitiert: *Keil*).
- <sup>21</sup> Heute: Untere Hauptstraße 27.
- <sup>22</sup> Zum »Hofkanzlerhaus« vgl. Freising, Historischer Stadtführer, hrsg. vom Kulturreferat der Stadt Freising. Freising 1989, S. 60. – *Josef Scheuerl*: Alt-Freisinger Hausnamen. Ein Beitrag zur Häusergeschichte der Stadt Freising. Sonderdruck aus dem »Freisinger Tagblatt«. Freising 1934, S. 14–16.
- <sup>23</sup> Maria Katharina Wunderer, die Witwe des Hofmalers Joseph Anton Wunderer, verstarb am 27. 8. 1796 in Freising (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 40, S. 703).
- <sup>24</sup> Vgl. die im Stadtarchiv Freising liegenden Häuserverzeichnisse von 1796, 1812, 1818, 1827/35 und 1837. S. ferner: Staatsarchiv München, Kataster Nr. 6322 (verfaßt 1811), f. 47–48; Kataster Nr. 6326 (1812), Hausnummer 359; Kataster Nr. 6327, Hausnummer 359; Kataster Nr. 6330, Hausnummer 359. Nach Freys Tod dürfte das Haus verkauft worden sein. Im Häuserverzeichnis 1837 ist als Eigentümer der Privatier Max Neumaier angegeben.
- <sup>25</sup> Die Taufe fand am 26. 5. 1774 statt; Maria Anna Josepha Frey wurde begraben am 18. 11. 1774 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 694; Nr. 40, S. 449).
- <sup>26</sup> Taufdatum: 15. 11. 1775 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 719). Maria Josepha Katharina Frey starb unverheiratet am 6. 10. 1821 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 42, S. 1077).
- <sup>27</sup> Beide Zwillingstöchter wurden am 16. 11. 1776 getauft (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 746).
- <sup>28</sup> Maria Anna Elisabeth Frey wurde am 5. 1. 1777 begraben (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 40, S. 467), ihre Schwester Maria Katharina am 7. 5. 1777 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 40, S. 473).
- <sup>29</sup> Taufe am 28. 12. 1777 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 777). Maria Johanna Frey wurde begraben am 15. 4. 1778 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 40, S. 483).
- <sup>30</sup> Die Taufe Alois Johann Freys fand am 28. 12. 1778 statt (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 799). Das Kind wurde am 6. 4. 1780 begraben (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 40, S. 507).
- <sup>31</sup> Getauft am 13. 12. 1779 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 819). Begräbnisdatum: 30. 5. 1781 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 40, S. 483).
- <sup>32</sup> Getauft am 1. 1. 1781 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 851).
- <sup>33</sup> Der wohlhabende H. Franz [sic!] Xaver Frey Hochfürstl. Cammerdieners und Mahlers Sohn von hier hat sich am 8. December [1797] abends zwischen 4 und 5 Uhr aus Melancholie mit einer Pistole erschossen, er war sonst ein guter Jüngling, giengte gerne in die heil: Meße, liebte in seinen Jahren die kleinste Kinderspiele, war gerne allein, und äußerst traurig. Der Schluß von der Hochfürstl. Geistl: Regierung giengte dahin, daß derselbe nach christkatholischen Gebrauche solle begraben werden. Requiescat in Pace. Amen« (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 40, S. 725. – S. a.: *Johann Baptist Prechtl*: Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising. 1. Lieferung. Freising 1877, S. 42).
- <sup>34</sup> Die Taufe fand am 3. 9. 1782 statt (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 892).
- <sup>35</sup> *Keil* 51.
- <sup>36</sup> Taufe: 19. 6. 1785 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 953).
- <sup>37</sup> Taufe: 14. 8. 1786 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 982).
- <sup>38</sup> Taufe: 9. 4. 1788 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 1021).
- <sup>39</sup> Getauft am 9. 11. 1791 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 1121).
- <sup>40</sup> Haustaufe am 17. 2. 1799 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 13, S. 1274).
- <sup>41</sup> *Keil* 227.
- <sup>42</sup> *Keil* 239.
- <sup>43</sup> *Keil* 361f.
- <sup>44</sup> *Joseph von Obenberg*: Reisen durch das Königreich Baiern. 1. Theil, 2. Band, 3. Heft. München 1816, S. 462 f.
- <sup>45</sup> *Meichelbeck's* Geschichte der Stadt Freising und ihrer Bischöfe. Neu in Druck gegeben und fortgesetzt bis zur Jetztzeit von *Dr. Anton Baumgärtner*. Freising 1854, S. 464f. (fortan zitiert: *Meichelbeck-Baumgärtner*).
- <sup>46</sup> Maria Josepha Frey starb 73jährig am 21. 3. 1824 und wurde am 23. 3. 1824 in Freising begraben (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 42, S. 1107).

<sup>47</sup> Heiratsdatum: 1. 2. 1826 (AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 29, S. 671).

<sup>48</sup> AEM, Matrikeln Freising-St. Georg, Nr. 15, S. 356.

<sup>49</sup> *Meichelbeck-Baumgärtner* 554, 558, 568, 570. – Siehe auch: Jahres-Bericht der königlichen Landwirthschafts- und Gewerbschule I. Klasse zu Freysing im Jahre 1841/42. Freysing 1842, S. 3–10: »Einige Notizen über ein in der St. Benedicten-Kirche zu Freysing befindliches altes Glasgemälde nebst Abbildung desselben. Mitgetheilt durch den k. Zeichnungslehrer Ignaz Frey«.

<sup>50</sup> Im Archiv der Bayerischen Staatsgemäldesammlung München als Gemälderestaurator nachweisbar für die Jahre 1853 bis 1878; s. Anm. 51.

<sup>51</sup> Inventarnummer 10661. – Siehe *Hubert Glaser* (Hrsg.): *Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat. Katalog der Ausstellung im Völkerkundemuseum in München* 11. Juni–5. Okto-

ber 1980. Wittelsbach und Bayern III/2. München-Zürich 1980, S. 475f., Nr. 907.

<sup>52</sup> Vollständiger Wortlaut des (einstmals gefalteten) aufgeklebten Zettels: »Portrait der Malerfamilie Frey aus Freysing. Anton, der Aeltere, mahlt seine Frau und seinen Sohn Ignaz; der Sohn malt seinen Vater. Die Frau des Ignaz ist mit ihrem Kinde Anton als Madonna gemalt. Anton der Jüngere u. dessen Vater Ignaz sind gegenwärtig in der königlichen Bildergalerie, Binakotek, in München als Maler und Restaurateure angestellt«.

<sup>53</sup> Für die Mithilfe bei der Identifizierung vor Ort dankt der Autor Frau Dr. Ulrike Götz und Herrn Gerhard Koschade M. A., Erding.

Anschrift des Verfassers:

Manfred Feuchtnr, Frank-Caro-Straße 83, 84518 Garching/Alz

## Baumeister und Bürgermeister Thomas Heigl (1771–1829)

Freising auf dem Weg ins neue Königreich Bayern

Von Dr. Ulrike Götz

Eines der einschneidendsten Ereignisse in der Geschichte Freisings ist die Säkularisation von 1802/03: Die fürstbischöfliche Residenzstadt wandelt sich zur bayerischen Landstadt. Für manche der damaligen Zeitgenossen – vor allem der älteren Generation – stellte dieser Einschnitt einen unheilbaren Bruch dar: prominentestes Beispiel der letzte Freisinger Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg (1743–1803), der als Amtsträger wie als Mensch an den Ereignissen zerbrach und die Besetzung Freisings nur um wenige Monate überlebte. Dem stehen die Biographien von Männern gegenüber, die den Einschnitt der Säkularisation kraftvoll zu überbrücken wußten und zu Mitgestaltern der neuen Epoche wurden: Im geistlichen Bereich wäre beispielhaft etwa

Joseph Heckenstaller (1748–1832) zu nennen, der – schon in fürstbischöflicher Zeit in der Diözesanverwaltung tätig – während der Sedisvakanz das Vikariat in Freising leitet und, als Krönung seiner geistlichen Laufbahn, 1821 vom bayerischen König zum Domdekan des Metropolitankapitels der neu errichteten Erzdiözese München und Freising ernannt wird. Die folgenden Ausführungen befassen sich mit einer anderen interessanten – etwas jüngeren – Freisinger Persönlichkeit dieser Zeit, dem Maurer- bzw. Baumeister und späteren Bürgermeister Thomas Heigl: Bereits am fürstbischöflichen Hof beschäftigt, wird er durch die Ereignisse der Säkularisation in seinem Werdegang erst richtig nach oben getragen. In vielen Zügen bildet sich in seinem



Abb. 3 u. 4: Ignaz Frey d. Ä.: Porträtgegenstücke des Thomas Heigl und seiner Frau Katharina, geb. Leythäuser, 1815 (1817). Öl auf Leinwand, 54 × 43 cm, bzw. 53 × 42 cm (o. R.). Stadt Freising, Rathaus, Amtszimmer des Oberbürgermeisters.

Foto: Werkmeister, Freising